Godthaab d. 14. Sept. 1882.

Liebe Elisabeth!

Jetzt erst komme ich an meine eigentlichen privatbriefe, und fange da bei dir an, dismal um so mehr, da unser geliebter bruder Emanuel nun vom glauben zum schauen übergegangen ist. Deinen brief mit dieser meldung erhielt ich am 7. Sept, zugleich mit demselben erhielt ich von unsrer nichte Emma Kl einen brief mit ausführlicher nachricht über Em.s letzte wochen u. tage, zugleich mit seinem lebenslauf und der begräbnissrede, für welches alles ich sehr dankbar bin; leider wird es mir mit dem beantworten recht trübselig gehen, da bis zur letzten post voraussichtlich nur ein paar tage sind, und vielerlei laufenden arbeiten deshalb nicht ruhen. Einen brief von Emanuel habe ich dies frühjahr noch erhalten (geschlossen d. 9. März, mit dem – schwedisch angeführten – text dieses tages im hinblick auf die zustände in den europäischen staates u. kirchenabtheilungen); es scheint aber aus Emma's brief hervorzugehen, dass er mir in den letzten tagen noch einmal hätte schreiben wollen, wie er mir auch in den letztvergangenen jahren gewöhnlich mit einem der letzten schiffe noch einmal zu schreiben pflegte. Wir wollen recht dankbar sein dafür, dass er uns noch so lange erhalten blieb; er äusserte schon vor 16 jahren, dass er das ende seiner irdischen wallfahrt nicht fern glaubte. Ob etwa jemand dran denken mag die „biblische metaphysik", an der er noch bis zuletzt gearbeitet hat, herauszugeben? In seinem letzten brief an mich
spricht er sich dahin aus, dass er es für sünde halten würde, die darin ausgesprochenen gedanken mit sich zu grabe zu tragen.

Um nun in kürze auch auf mich selbst zu kommen, so wurde erstlich der schon 1880 beabsichtigt gewesene besuch bei Lichtenfels in diesem sommer ausgeführt, vom 19. Juni bis 21. Juli, von welcher langen zeit aber nur 8 tage auf Lfels selbst kamen (vom 2. Juli abends bis zum 11. morgens); die übrige zeit ging unterwegs drauf, theils damit, dass ich mich zu meiner erholung in den inseln herumtrieb (die mir nach lange nicht alle bekannt sind), theils auch in folge ungünstiger witterung, d.h. für mich od. meinen jetzigen zustand ungünstiger - ; an sich war sie eigentlich immer gut. Es machte sich aber diesmal sehr geltend, was ich schon seit mehreren jahren bemerkt habe, nämlich dass ich bei einigermaassen starken wind auf dem wasser viel ängstlicher bin, als früher; so blieben wir unterwegs mehrere male einen oder ein paar tage liegen, nur weil der wind, obgleich übrigens günstig und für das boot nicht zu stark, mir zu stark war. Einige male waren wir auch wegen zu starkem nebel liegen geblieben, weil man nichts sehen konnte. Ins ganze genommen aber war die reise überaus angenehm, und gewährte mir eine hächst wohlthuende erquickung, schon durch das damit verbundene ausgespannt sein vom täglichen getreibe, was für mich grade in diesem sommer ungewöhnlich stark war und noch ist. Ein hauptgrund zu diesem jetzt ausgeführten besuch bei Lfels war, dass man das dortige wohnhaus gründlich untersuchen sollte, da es den neueren missionaren schlecht vorgekommen war. das resultat der untersuchung war, wie man das auch ungefähr vorher wissen konnte, dass es eben den leuten zu alterthümlich, d.h. nicht schön genug ist, und dem gemäss habe ich dann eine art bericht über die untersuchung abgefasst, den br. Starik vermuthlich ziemlich unverändert hinausschicken wird. Es hat sich einem schon oft die bemerkung aufgedrängt, dass die zöglinge des Nieskyer missionsinstituts für ihre person höhere forderungen stellen, als für einen missionar der brüdergemeine passend ist, zumal wenn man bedenkt, wie die beiträge für unsre mission zusammenkommen, und wie oft schon eine erweiterung des missionsgebietes hat müssen abgelehnt werden, weil es an den mitteln fehlte. Das ist nicht gut u hat üble folgen. Von der bewohnern v. Lfels, die mir von meiner dortigen zeit nach bekannt waren, sah ich jetzt nur noch wenige, selbst von denen, die damals kinder waren, sind nur noch wenige übrig; doch wohnen einige, die damals am orte selbst waren, jetzt auf aussenplätzen. An 2 aussenplätzen legten wir unterwegs an, je zweimal, auf dem hin- und herweg, aber nur je einmal trafen wir die leute zu hause, und da sichs beide male so traf, dass die umstände zur eile trieben, legten wir nur am strand an, und machten gleich weiter, ohne dass ich aus dem boot kam. Es sind grade in diesen tagen 34 jahren, seit ich von Lfels hieher kam; dann war ich eine reihe jahre ziemlich regelmässig jedes 2.te jahr dort auf besuch; erst in der letzten
Zeit sind die besuche allmählig weitläuftiger geworden, so dass nun zwischen dem jetzigen und dem vorigen 6 jahre liegen. Ich habe mich auch jetzt dahin geäussert, dass es mir, selbst wenn mir leben und gesundheit noch ferner erhalten bleibt, doch nicht wahrscheinlich ist, dass ich noch einmal dort hin komme. – Mit meiner gesundheit steht es, Gott lob u. dank! gut; während meines diesjährigen ausflugs verlor sich mein husten fast ganz; hier nahm er dann allerdings wieder ein wenig zu, doch nicht mehr, als dass er jetzt ungefähr wieder so ist, wie er vorher viele jahre lang war, nämlich so, dass ich morgens eine weile zu husten habe, bis der in d. nacht sich gesammelt habende schleim ausgeworfen ist, auch zuweilen über tag u. besonders gegen abend ein wenig, die nacht aber ruhig ist, wofür ich sehr dankbar bin. Seit dem frühjahr bin ich etwas harthörig, so dass ich leise rede nicht im zusammenhang verstehe; doch ist auch dieses im lauf des sommers besser geworden.

Der vorige winter war etwas streng, wie ich dir vielleicht schon im frühjahr geschrieben habe, doch war es eigentlich nicht böse; der April war dann sehr schön (mit 17 tagen sonnenschein), und der sommer trocken u. kühl; seit dem letzten august aber war nur ein tag wo es nicht geregnet od. geschneit hätte (jetzt schneit es).

Nun muss ich aber schliessen; sei nebst deinem l. mann u. euren kindern allzumal aufs herzlichste gegrüsst von

deinem bruder Samuel.